

Ein Pilotprojekt des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft, Zürich

Autor(en): **Müller, Franz**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **62 (2005)**

Heft 3-4: **Sammlungskataloge und Werkverzeichnisse**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Pilotprojekt des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft, Zürich

von FRANZ MÜLLER

Einem jüngeren Publikum ist das Werk Martin Dislers (1949–1996) kaum mehr vertraut. In den 70er- und vor allem in den 80er-Jahren war er aber ohne Zweifel eine der prägendsten Schweizer Künstlerpersönlichkeiten. Zu Beginn der 80er-Jahre gelang ihm im Kontext der neoexpressiven Tendenzen der internationale Durchbruch, nachdem er in der Zürcher Kunstszene im Umfeld der so genannten «Bewegung» für kurze Zeit eine zentrale Rolle gespielt hatte. Er nahm 1980 an der legendären Ausstellung «Saus und Braus. Stadtkunst»¹ teil und gründete im Anschluss daran zusammen mit dem jungen Kunsthistoriker Dieter Hall den Verlag «Nachbar der Welt», mit dem er die manifest gewordene Aufbruchstimmung weiterzutragen versuchte.² Seit den späten 70er-Jahren als Protagonist der «Situation Schweiz»³ in praktisch allen wichtigen Ausstellungen zur jungen Schweizer Kunst vertreten, wurde er nun unter anderem 1980 zur Ausstellung «Nuova Immagine» an der Mailänder Triennale⁴ und zu der von Harald Szeemann kuratierten Sektion «Aperto '80» der Biennale von Venedig⁵ eingeladen. 1982 nahm er an der «documenta 7» in Kassel⁶ teil, die die Malerei der Jungen Wilden endgültig ins Zentrum der weltweiten Gegenwartskunst rückte. In der Folge stellte er während rund eines Jahrzehnts in extrem hoher Kadenz in vielen wichtigen Galerien, Kunsthallen und Museen in ganz Europa und in den USA aus. Mit dem raschen Abflauen des Interesses an heftiger Malerei nach 1986 und vor allem mit dem Einbruch im globalen Kunstmarkt 1990 wurde es stiller um Disler. Im August 1996 starb er erst 47-jährig.

Seit Anfang 2002 beschäftigt sich das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft (SIK) intensiv mit Martin Disler. Der Anstoss dazu kam von aussen: Vor einigen Jahren gelangten die Verwalterinnen des Disler-Nachlasses, Irene Grundel Disler und die Zürcher Galeristin Elisabeth Kaufmann, mit der Frage ans SIK, wie mit dem Nachlass, der seit dem Tod Dislers brachliegt, zu verfahren sei. Man kam überein, dass das SIK mit der Inventarisierung von Dislers Werken beginnt und sie auf der Datenbank SIKART erfasst.

Wer mit diesem extrem umfangreichen Œuvre auch nur einigermaßen vertraut ist, ahnt, was das heisst. Die Dimensionen seien hier bloss angedeutet: Disler produzierte nicht selten in einer einzigen Nacht weit über hundert Zeichnungen, und sein Œuvre umfasst immerhin knapp drei Jahrzehnte unablässigen, intensivsten Schaffens. Die schiere Quantität ist aber nur eines von mehreren Problemen. Schwierigkeiten ergeben sich auch durch die Komplexität des Werkes, denn Disler arbeitete in allen möglichen zeichnerischen Techniken, er malte mit Dispersions-, Acryl- und Ölfarbe, er hinterliess ein äusserst vielfältiges druckgrafisches Werk, in dem Hoch-, Tief- und Flachdruckverfahren gleichermaßen in allen möglichen Varianten und Kombinationen vorkommen, es gibt Plastiken in unterschiedlichsten Materialien sowie Wandbilder und Installationen. Die Formate reichen vom kleinen Zettelchen bis zur 140 Meter langen Leinwand. Die Arbeiten befinden sich, abgesehen vom Nachlass, der selbst schon sehr umfangreich ist, aber nur einen Bruchteil des Gesamtwerks beinhaltet, in zahlreichen Museums- und Privatsammlungen in Europa und in den USA. Dazu kommt Dislers dichterisches Werk, das erst zu einem geringeren Teil gesichtet und publiziert ist (eine Liste sämtlicher bisher publizierter Texte findet sich unter www.martin-disler.ch).

Vor diesem Hintergrund wurde folgender Schluss gezogen: Es hat keinen Sinn, einen gedruckten Catalogue raisonné anzustreben, obwohl das Institut seit mehr als dreissig Jahren Erfahrung auf diesem Gebiet gesammelt hat. Bis auch nur annähernd alle Werke zusammengetragen wären, das heisst bis zu einer Publikation, würden Jahre, wenn nicht Jahrzehnte verstreichen. Bis zum Erscheinen des dreibändigen Werkkatalogs Max Gubler zum Beispiel vergingen 20 Jahre.

Eine über das Internet online verfügbar gemachte Datenbank erlaubt es den BenutzerInnen hingegen, tendenziell unabschliessbare Datenbestände, das heisst neben dem Werkverzeichnis auch die Bibliografie und die Ausstellungsliste, in ihren jeweils aktuellen Zuständen zu kon-

sultieren. Die gesammelten Informationen stehen somit nicht erst in ferner Zukunft zur Verfügung.

Beim Aufbau der Datenbank stand die Erfassung von Dislers Nachlass im Vordergrund. Die Inventarisierung soll prinzipiell jedoch sämtliche Werke betreffen, letztlich also auf ein komplettes Werkverzeichnis hinauslaufen, auch wenn dieses Ziel eher theoretisch ist, respektive es zu er-

über 900 bibliografische Einträge und 390 Ausstellungsnachweise.

In Bezug auf den zu erahnenen Umfang des Gesamtwerkes nehmen sich die bisher inventarisierten 775 Werke bescheiden aus. Das ist uns bewusst. Deshalb zielte die erste intensive Inventarisierungskampagne der Jahre 2002 und 2003 auf einen möglichst repräsentativen Überblick

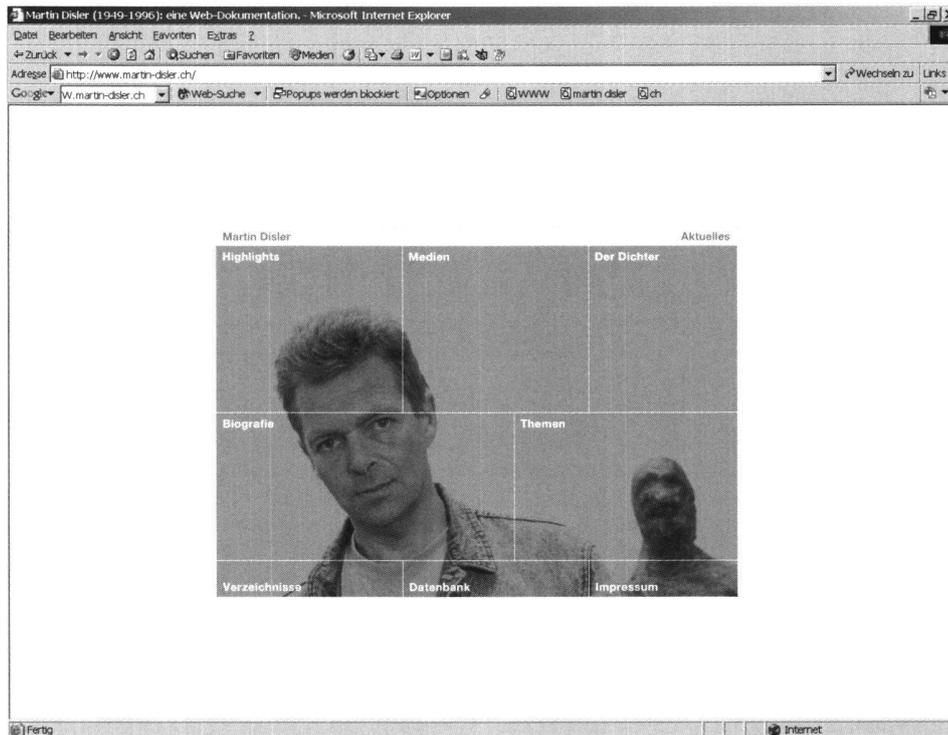


Abb. 1 Startseite der Web-Dokumentation www.martin-disler.ch.

reichen in sehr weiter Ferne liegt. Was das SIK schon heute allen Interessierten und insbesondere allen Forschenden online anbietet, ist also kein herkömmlicher Catalogue raisonné, sondern ein stetig wachsendes «work in progress». Aktuell beinhaltet die Datenbank 775 Werkeinträge mit professionellen Bilddateien in hoher Auflösung, die als Druckvorlagen verwendet werden können. Dazu kommen

über – oder zumindest Einblick in – Dislers Œuvre. Trotz seines notwendigerweise noch lange fragmentarischen Charakters ist der aktuelle Datenbestand also keineswegs zufällig. Darin finden sich Arbeiten aus allen Schaffensphasen Dislers, ebenso zentrale Werke in allen von ihm verwendeten Techniken und Beispiele der wichtigsten Werkkomplexe.

Diese Werkdatenbank ist kombiniert mit einer Web-Dokumentation, die auf eine attraktive Art und mit knappen Informationsmengen in Leben und Werk des Künstlers einführt (Abb. 1). In der einfach zu navigierenden, interaktiven Monografie wird Dislers Werk sowohl unter technischen als auch inhaltlichen Aspekten schlaglichtartig beleuchtet, sodass sowohl seine künstlerische Entwicklung

Lebendigkeit der Web-Dokumentation trägt auch der Einsatz von Ton- und Videosequenzen bei, den das Medium Internet erlaubt. Von jeder Stelle dieser bewusst bildlastig gehaltenen Website aus kann man auf die Datenbank hinüberwechseln, also gleichsam von einer populärwissenschaftlichen Monografie aus auf trockene, wissenschaftlich aufbereitete Informationen zugreifen (Abb. 3).

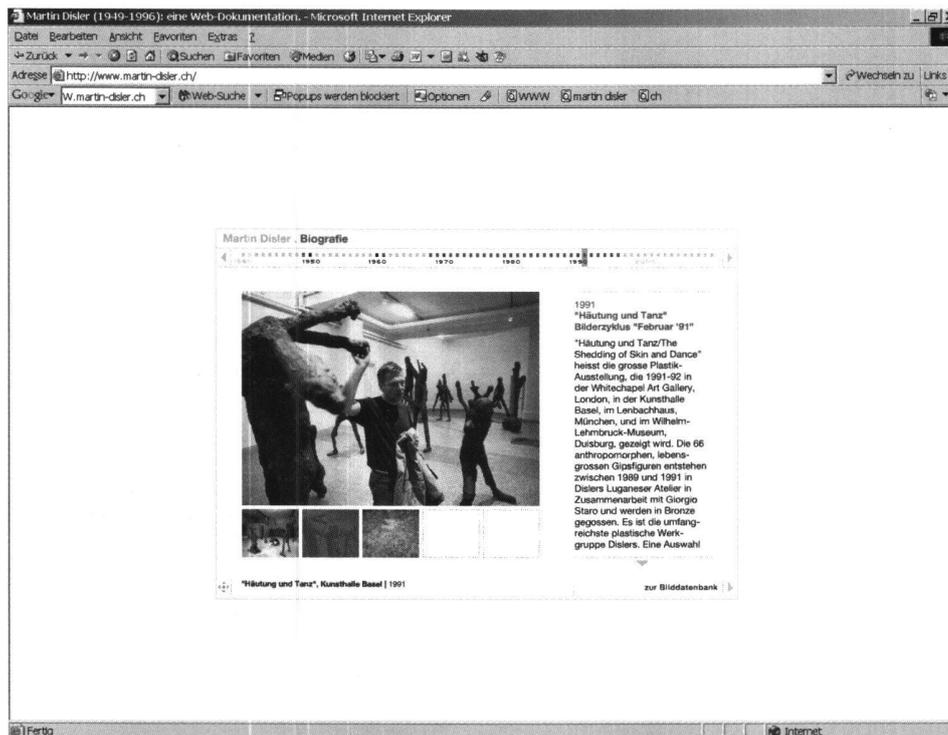


Abb. 2 Biografie: Die Benutzerinnen und Benutzer können sich kontinuierlich durch die Biografie klicken oder ein beliebiges Jahr ansteuern. Mit Doppelklick lassen sich die Fotos auf Bildschirmgröße zoomen. Über den Button «zur Bilddatenbank» erhält man Zugang zu allen bisher inventarisierten Werken des betreffenden Jahres.

nachvollzogen als auch die ganze Bandbreite seiner Arbeit in den verschiedenen Medien überblickt werden kann. Selbstverständlich gehört eine mit dokumentarischen Fotos illustrierte Biografie dazu (Abb. 2), und auf Dislers dichterisches Werk wird mit Fotos und Transkripten einiger bisher unpublizierter handschriftlicher und mit Zeichnungen versehener Texte hingewiesen. Zur Attraktivität und

Gerade hier zeigt sich die spezifische Qualität von www.martin-disler.ch. Anders als die meisten KünstlerInnen-Homepages – seien sie von Kunstschaffenden selbst oder von Galerien ins Netz gestellt – bietet die Disler-Web-Dokumentation nicht nur einige Highlights aus seinem Schaffen an, sondern funktioniert gleichermassen als Synthese von wie als Zugang zu einem wachsenden Fundus

von Grundlagenmaterial, das nach unterschiedlichsten Kriterien durchsucht werden kann (Abb. 4). Sie stellt somit ein vielseitig nutzbares Forschungsinstrument dar.

Als dritter Bestandteil des Gesamtprojektes wurde eine gedruckte Publikation im Hinblick auf eine Ausstellung ins Auge gefasst. Mit diesem Konzept können die spezifischen Vorteile des jeweiligen Mediums genutzt werden: einer-

Wenn die Web-Dokumentation und die Disler-Datenbank heute noch etwas isoliert im Online-Angebot des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft stehen, so wird sich das bald ändern. Die gesamte, seit vielen Jahren aufgebaute Datenbank SIKART mit Informationen zu weit über 10 000 Kuschaffenden soll im Jahr 2005 über das Internet zugänglich gemacht werden. Das Disler-Pro-

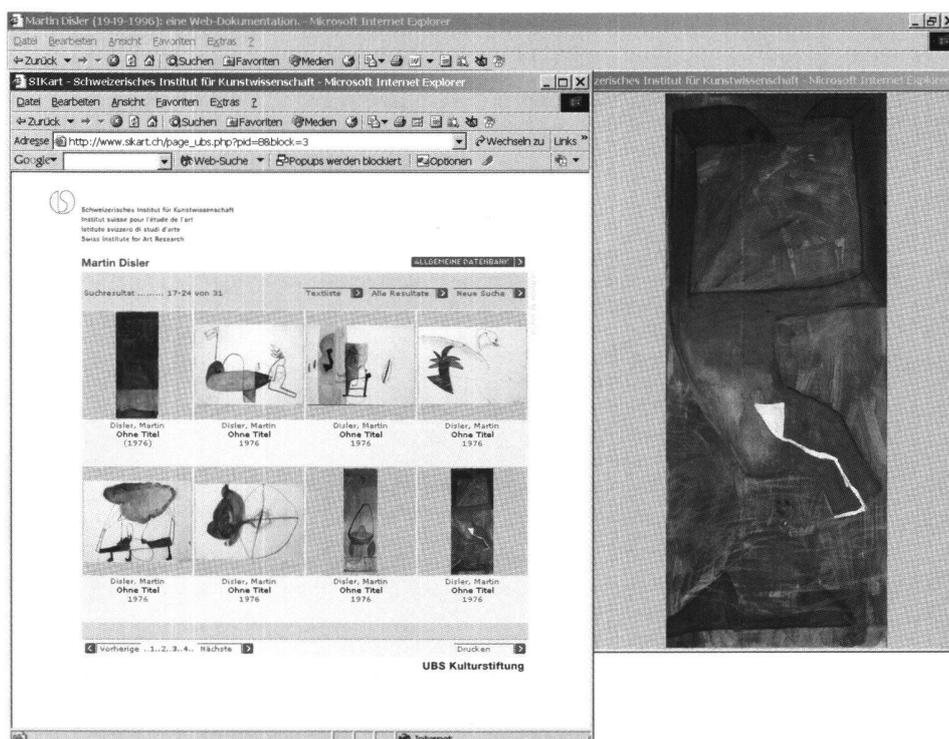


Abb. 3 Datenbank: Einblick in die inventarisierten Arbeiten des Jahres 1976. Per Mausclick ist jede Abbildung auf maximales Bildschirmformat zu vergrössern. Über das Anklicken der Zeile mit dem Werktitel gelangt man zu den technischen Angaben der betreffenden Arbeit.

seits viel Bildmaterial und grosse, unkommentierte Mengen an Fakten auf einer Datenbank erfassen und im Netz publizieren, andererseits eingehende kunsthistorische Essays im gedruckten Buch, das für längere Texte immer noch das ideale Medium darstellt, veröffentlichen.

jekt ist somit nur ein Teil eines umfassenden Online-Informationspools zur Kunst in der Schweiz, der komplexe Recherchen ermöglicht.

Das Disler-Projekt trägt zur langfristigen Alimentierung und Bewirtschaftung der institutseigenen Archive bei. Das

bedeutet aber auch, dass auf lange Sicht finanzielle und personelle Ressourcen bereitgestellt werden müssen, damit dieses «work in progress» auch tatsächlich Fortschritte machen kann. In unserem Fall sieht es so aus, dass von nun an im Rahmen anderer Projekte des Instituts, zum Beispiel im Zusammenhang mit Aufträgen zur Inventarisierung von Firmen- und Privatsammlungen, besonderes

sondern die weitere Aufnahme von Disler-Werken wird durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Inventarisierungsabteilung im Rahmen des zeitlich und finanziell Möglichen geleistet. Das heisst, dass sich das Tempo der Erweiterung des Datenbestandes verringern wird.

Zum Schluss noch ein Blick auf die Statistik (Abb. 5): Die Internetadresse www.martin-disler.ch ist seit dem

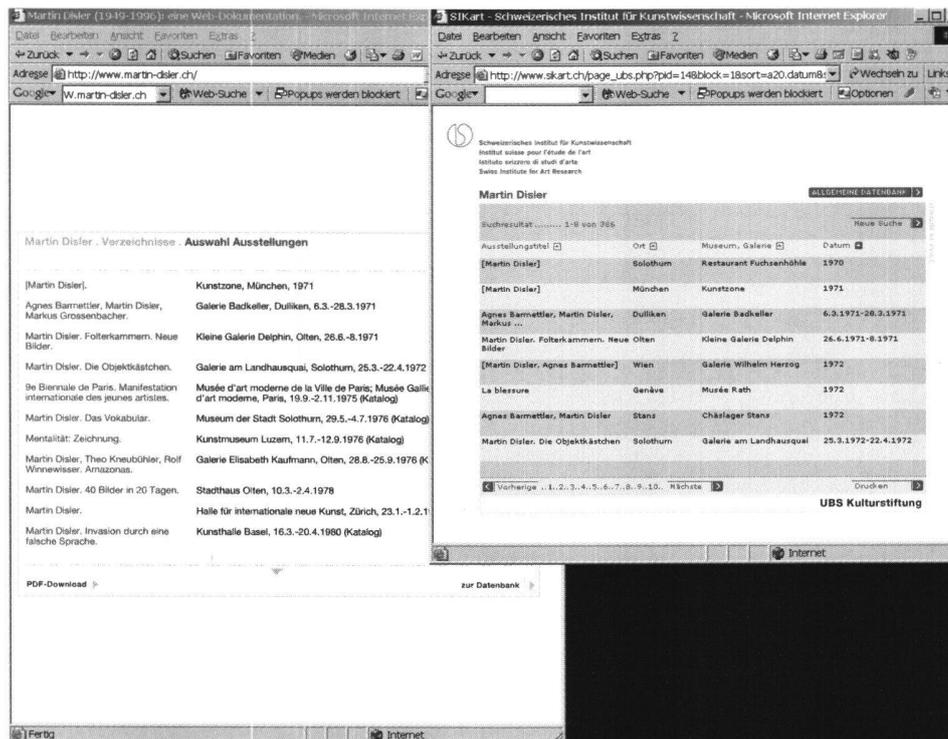


Abb. 4 Verzeichnisse: Die Auswahl der wichtigsten Ausstellungen kann als PDF ausgedruckt werden. Über den Button «zur Datenbank» gelangt man zum Verzeichnis aller registrierten Ausstellungen, das nach Titel, Ort, Institution oder Datum (auf- oder absteigend) geordnet werden kann. Analog ist die Bibliografie aufgebaut.

Augenmerk auf Disler-Werke gelegt wird. Zudem können in bescheidenem Umfang einzelne bedeutende Werkgruppen in Museums- oder Privatbesitz erfasst werden. Selbstverständlich generiert auch die Arbeit am geplanten Buchprojekt einen gewissen Zuwachs an Inventarisaten. Es wird jedoch kein spezielles Disler-Team am SIK mehr geben,

23. April 2004 aktiv. Nach je rund 500 Besucherinnen und Besuchern in den ersten zwei Monaten konnten bis Ende 2004 monatlich im Durchschnitt knapp 280 Besuche der Website registriert werden. Etwas mehr als ein Viertel dieser Leute interessierte sich nicht nur für die Web-Dokumentation, sondern auch für die Datenbank.

Hier zeigt sich ein weiterer Vorteil eines Internet-Projektes: Es erlaubt die präzise und vor allem kontinuierliche Kontrolle der BenutzerInnen-Frequenz, der Dauer der Besuche und der Auswahl der bevorzugten Files. Ja sogar die Uhrzeit der Besuche kann statistisch erfasst werden.

Bei einer gedruckten Publikation muss man sich mit der Auflagen- beziehungsweise der Verkaufszahl als Indikator für die Wirkung begnügen.

(Stand der statistischen Informationen: Ende Juni 2005)

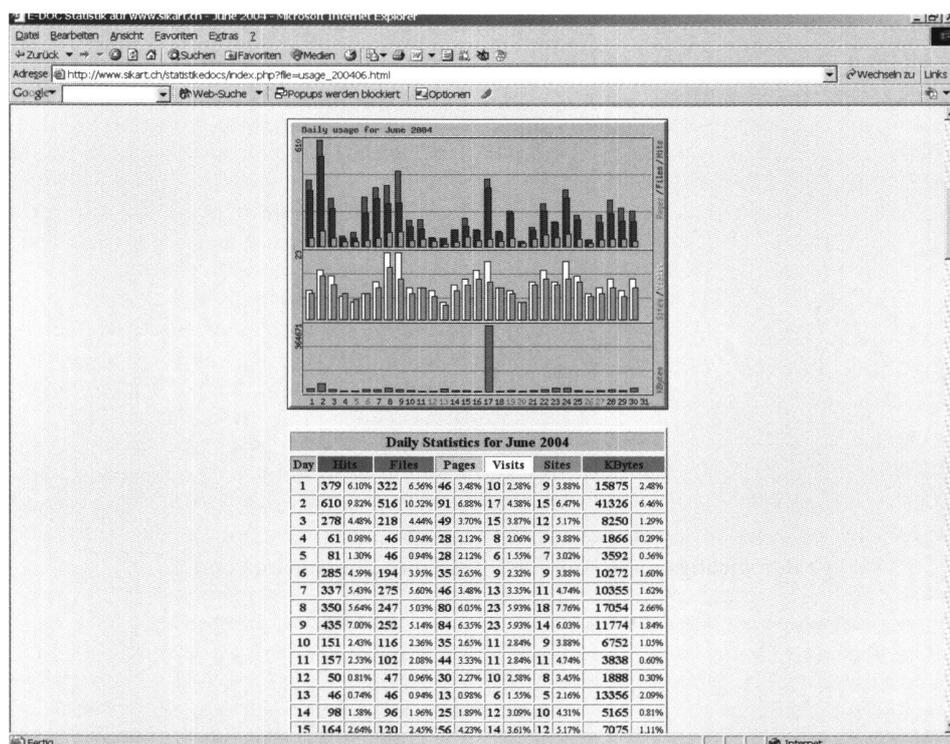


Abb. 5 Statistik: Der Screenshot zeigt die Statistik der Besuche der Adresse «www.martindisler.ch» für den Monat Juni 2004.